

Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft

OSC Rheinhausen: Sport- und Stadtgeschichte

1. Einleitung: Fragestellung und Vorgehensweise

Wir haben im Oktober 2020 vom 27. Geschichtswettbewerb der Körber-Stiftung unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten erfahren, die aktuell das Thema "Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft" ausgewählt hatte.

Relativ viele unserer Schülerinnen und Schüler spielen Handball; unsere Schule ist eine „NRW-Sportschule“; Kolleginnen und Kollegen sind dem Handballsport verbunden. Daraus entwickelte sich die Idee, die Geschichte des OSC Rheinhausen in Verbindung mit der Geschichte der Stadt zu beleuchten.

Die Schülerinnen und Schüler übernahmen zunächst folgende Aufgaben:

Eltern, Verwandte, Nachbarn anzusprechen, um in Erzählungen erstens etwas über den Handball in Rheinhausen zu erfahren und zweitens etwas über die Stadt bzw. den Stadtteil Rheinhausen in Erfahrung zu bringen.

Daraus ergab sich die grundlegende Fragestellung: **„Gibt es Zusammenhänge und Bezüge zwischen der Geschichte des Sportvereins „OSC 04 Rheinhausen“ und der Stadtgeschichte Rheinhausens?“**

Mit unseren Schülerinnen und Schülern haben wir die folgenden Aufgaben entwickelt: auf dieser Grundlage Fragen an wichtige Gesprächspartner zu entwerfen. Diese Fragen sind dann in Videokonferenzen (mit Hans-Dieter Schmitz und Klaus Stephan) besprochen und in Befragungen mittels Fragebogen per Emails durchgeführt worden. In zwei Videokonferenzen mit den Schülerinnen und Schülern sind die Antworten festgehalten und besprochen, wichtige Gemeinsamkeiten und Ergebnisse ermittelt und der Abschlussbericht für den Wettbewerb vorbereitet worden, dessen auf die wesentlichen Zusammenhänge verkürzte Fassung hier vorliegt.

Unsere Gesprächspartner

- **Hans-Dieter Schmitz** (Spieler und Trainer beim OSC Rheinhausen; als Trainer von Tussem Essen: Deutscher Meister und Europapokalsieger)
- **Slobodan Koprivica** (Spieler und Trainer beim OSC)
- **Manfred Loepke-Gilles** (Spieler und Abteilungsleiter beim OSC)
- **Klaus Stephan** (Spieler beim OSC; aktuell: Abteilungsleiter Handball)
- **Thomas Molsner** (Spieler bei Tussem Essen; aktuell: Trainer des OSC)
- **Olaf Mast** (Spieler beim OSC und beim THW Kiel; aktuell: Sportlicher Leiter beim OSC)
- **Bülent Aksent** (Spieler beim OSC; Fanbeauftragter und Manager in Vereinen verschiedener Sportarten)

Fragen

Bei allen standen am Anfang Fragen nach der besonderen Beziehung zum Handball (Was macht den Handballsport aus? Wie sind Sie zum Handball gekommen? In welchen Vereinen haben Sie gespielt?)

Bei einem Teil (in der Regel den älteren Spielern, Trainern und Funktionären) wurden danach Fragen nach der Beziehung zu Rheinhausen und der Entwicklung der Stadt bzw. des Stadtteils gestellt und in den Vordergrund gerückt.

Bei den aktuellen Verantwortlichen (Abteilungsleiter Klaus Stephan, Sportdirektor Olaf Mast, Trainer Thomas Molsner) ging es vor allem auch um Fragen nach der Zukunft des OSC.

2. Überblick

Höhen und Tiefen in OSC- und Stadtgeschichte

1.2. Sport und Stadtgeschichte (Fragestellung)

Auf der Auftaktveranstaltung entwickelten die Schülerinnen und Schüler unter Hilfestellung, aber relativ selbständig eine grundlegende Fragestellung des Projekts:

Es gibt im Rheinhauser Handballsport (in erster Linie OSC Rheinhausen) und in der Rheinhauser Stadtgeschichte bzw. Stadtteilgeschichte bemerkenswerte Ereignisse und Entwicklungen, „Höhen und Tiefen“, „gute und schlechte Zeiten“. **Gibt es zwischen diesen „Linien“ Berührungspunkte und Zusammenhänge, und wie sehen diese aus?** Kann man bei dieser Fragestellung auch erkennen, ob der Sport (z.B. der Handball) eine **Bedeutung für die Gemeinschaft und die Gesellschaft** hat?

Rheinhausen

Die Geschichte Rheinhausens ist eng verbunden mit der Geschichte des Krupp-Hüttenwerks. Zu den ökonomisch besten Zeiten waren ca. 16.000 Mitarbeiter bei Krupp beschäftigt. Davon profitierte auch der Mittelstand (Zulieferer und Geschäftsleute, Einzelhandel, Kneipen...).

In den Jahren 1987 und 1988 kam es gegen die drohende Schließung des Werks zu einem Arbeitskampf, der in der ganzen Bundesrepublik Aufmerksamkeit erregte. Die endgültige Schließung im Jahre 1993 konnte aber nicht verhindert werden.

Ein anderes einschneidendes Ereignis in der Geschichte Rheinhausens war 1975 die Eingemeindung nach Duisburg – ebenfalls gegen großen Widerstand in der Rheinhauser Bevölkerung.

OSC Rheinhausen

In unserer ersten Videokonferenz hat Hans-Dieter (= HaDe) Schmitz die Besonderheit des OSC Rheinhausen in Verbindung zu unserer Fragestellung treffend charakterisiert:

HaDe Schmitz: "Zwei Merkmale zeichneten den OSC über die Jahre insbesondere aus: erstens die hervorragende Jugendarbeit und zweitens die Verwurzelung in der Stadt, die sich in einer unglaublichen Fanszene ausdrückt".

Für den OSC Rheinhausen als bedeutendsten Handballverein der Stadt können ähnlich bundesweit bedeutende Ereignisse bzw. Entwicklungen aufgezeigt werden: das wäre zunächst die Zugehörigkeit zur Bundesliga (in den 70er Jahren zur zweigleisigen und in den 90er Jahren zur eingleisigen Bundesliga: größter Erfolg war das Erreichen des Halbfinals in der Saison 1976/77).

Der OSC kann einige Deutsche Meisterschaften bei der Jugend verzeichnen, wofür der Verein 1990 durch das "Grüne Band für Talentförderung" ausgezeichnet worden ist.

Im Schulsport kann Rheinhausen zwei Meistertitel der Gymnasien 1967 (mit HaDe Schmitz u.a.) und 1992 (mit Daniel Stephan und Achim Schürmann u.a.) durch das heutige Krupp-Gymnasium vorweisen.

Insofern ist für den OSC Rheinhausen in der Kaderzusammensetzung der Bundesligamannschaften eine interessante „Mischung“ typisch:

- aus Jugendspielern („Eigengewächse“) wie insbesondere Daniel Stephan (Welthandballer 1998) und Achim Schürmann
- und „internationalen Stars“ wie Virgil Hnat (Doppelweltmeister mit Rumänien), Slobodan Koprivica (jugoslawischer Nationalspieler) Sascha Rymanow (Olympiasieger und Weltmeister mit der Sowjetunion), Nedeljko Jovanovic (jugoslawischer Nationalspieler), Andrej Klimovits (nach seiner Einbürgerung Weltmeister mit Deutschland 2007)

Der schwärzeste Tag in der OSC-Geschichte war der „Zwangsabstieg“ aus der 1. Bundesliga am 28. Dezember 1997 aus ökonomischen Gründen (der Hauptsponsor „Götzen“ konnte seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen).

3. Phasen der OSC-Geschichte und Ereignisse der Stadtgeschichte

Unsere Schülerinnen und Schüler haben die OSC-Geschichte in fünf Phasen unterteilt, wichtige Ereignisse und Entwicklungen zusammengefasst und die Stadtgeschichte in wichtigen Aspekten unter (3.3.) „eingebaut“ (siehe zum folgenden ausführlicher auf der Internetseite des OSC die „OSC Chronik“ von Frank Löbe):

(3.1.) Vorgeschichte und OSC-Gründung (- 1971)

(3.2.) Erfolgsgeschichte: Bundesligazeiten (1974-1979, 1987-1997)

(3.3.) Stadtgeschichte

(3.4.) Zwangsabstieg (1997)

(3.5.) Wechselvolle Zeit: noch einmal 2. Bundesliga sowie “unter Löwen und Wölfen”

(3.6.) Zukunft des OSC Rheinhausen

3.1 Gründung und Vorgeschichte

Schon vor der Gründung des OSC Rheinhausen am 13. August 1971 hatte der Handballsport in der Stadt eine lange Tradition. In den Vorgängervereinen ESV Friemersheim, TV Jahn Schwarzenberg, TuS Rheinhausen wurde auch noch Feldhandball gespielt; Nationalspieler waren Günter Ortmann, Gerd Nellen und Gerd Biefang.

3.2 Bundesliga

Im März 1974 gelang dem OSC der Aufstieg in die damals noch zweigleisige 1. Bundesliga des Hallenhandballs unter dem jugoslawischen Trainer Vukinic. Am 12. Januar 1975 spielte der OSC zum ersten Mal in der neuen Halle an der Krefelder Straße. In der Saison 1975/76 spielte der Rheinhauser Gerd Rosendahl (vormals VfL Rheinhausen) für den OSC, der 1978 mit Deutschland Weltmeister wurde. Der größte Erfolg damals war das Erreichen des

Halbfinale um die Deutsche Meisterschaft in der Saison 1976/77 (ein „absolutes Highlight“, das eine „unglaubliche Euphorie“ in Rheinhausen erzeugte, so HaDe), das allerdings verloren ging.

In der Saison 1978/79 stieg der OSC ab und spielte mehrere Jahre in der Regionalliga und ab der Saison 1987/88 in der 2. Bundesliga. Am 3. April 1993, die Sporthalle Krefelder Straße war nach Jahren wieder ausverkauft, stieg der OSC nach fast anderthalb Jahrzehnten wieder in die 1. Bundesliga auf. Zwar stieg der OSC in der Folgesaison wieder ab, erreichte im Pokal aber das erstmals ausgetragene „Final Four“ (Niederlage im Halbfinale).

Im Mai 1995 stieg der OSC erneut in die 1. Bundesliga auf und konnte sich bis zum „Zwangsabstieg“ Ende 1997 in der höchsten Liga halten. Ein besonderes Kunststück gelang der Mannschaft in der Saison 1996/97: nur der OSC bezwang den THW Kiel sowohl im Hinspiel (27:26) als auch im Rückspiel in Kiel (23:25).

3.3 Stadtgeschichte (Eingemeindung und Schließung des Kruppwerks)

Rheinhausen erhielt 1934 die Stadtrechte; Rheinhausen gehörte nach dem 2. Weltkrieg zum Kreis Moers und hatte ca. 70.000 Einwohner. Die Stadt war geprägt durch die typische Ruhrgebietsindustrie in Gestalt des Hüttenwerks und von zwei Zechen. Daneben besaß die Stadt einige Erholungsgebiete, wie die Rheinauen in Friemersheim, den Toepper- und den Kruppsee und den Volkspark in Hochemmerich. Ein wichtiges Ereignis in der Geschichte Rheinhausens war 1975 die Eingemeindung in das rechtsrheinische Duisburg, wobei der größte Teil der Rheinhauser Bevölkerung strikt dagegen war. Und das dürfte bei den „alten Rheinhausern“ so bis heute geblieben sein.

Zur „Eingemeindung“:

HaDe: „Ich habe mich in Rheinhausen sehr wohlgefühlt. Leider ist Rheinhausen nach Duisburg eingemeindet worden. Rheinhausen hätte als eigenständige Stadt wahrscheinlich eine bessere Entwicklung genommen. Der Rhein ist eine natürliche Grenze. Die Beziehungen z.B. nach Moers waren immer viel enger.“

*Manfred Loepke-Gilles: „Es war vor und nach der Eingemeindung immer der OSC **Rheinhausen** und das wollte niemand ändern. Ich schätze, dass 90% der Rheinhauser Bevölkerung gegen die Eingemeindung war“.*

Die Geschichte Rheinhausens ist, wie bereits erwähnt, eng verbunden mit der Geschichte des Krupp-Hüttenwerks, das 1897 seinen Betrieb aufgenommen hatte. Zu den ökonomisch besten Zeiten waren ca. 16.000 Mitarbeiter bei Krupp beschäftigt, die „Kruppianer“, die in der Regel stolz darauf waren. Auch der Mittelstand (Zulieferer und Geschäftsleute,

Einzelhandel, Kneipen...) profitierte oder war gar abhängig von Krupp. Im Laufe der achtziger Jahre gab es Überlegungen, das Werk Rheinhausen zu schließen. Es kam zu einem Arbeitskampf in den Jahren 1987 und 1988, der in der ganzen Bundesrepublik Aufmerksamkeit erregte. Die endgültige Schließung im Jahre 1993 konnte aber nicht verhindert werden. Im Laufe des Arbeitskampfs fanden solche Aktionen statt wie ein Solidaritätskonzert mit den „Toten Hosen“, Rio Reiser und Herbert Grönemeyer mit über 40.000 Menschen im Stahlwerk. An den Arbeitskampf erinnert bis heute die damals besetzte „Brücke der Solidarität“, die Brücke über den Rhein von Rheinhausen nach Duisburg.

Zur „Krupp-Schließung“:

HaDe äußert auch heute noch ein gewisses Unverständnis: „Das Hüttenwerk hatte teilweise hochmoderne Anlagen. Der OSC, wir Handballer sind mit auf die Straße gegangen“.

Zur Frage des Sponsorings, der Finanzierung auch der internationalen Handballstars

Aus unseren Konferenzen und „Interviews“ ergibt sich folgendes Bild: Krupp ist nie direkt als Sponsor aufgetreten. Krupp sorgte – indirekt durch die große Kaufkraft - für einen relativ wohlhabenden Mittelstand in Rheinhausen, wobei einige Vertreter dieses Mittelstandes eben auch den OSC unterstützten. Persönliche Kontakte spielten eine große Rolle, die internationalen Stars erhielten teilweise zusätzliche „Absicherungen“ durch Anstellungen bei der Stadt: Virgil Hnat, der vor der OSC-Gründung Ende der sechziger Jahre für den TUS Rheinhausen spielte, war Trainer der Handballschulmannschaft des Gymnasiums; Slobodan Koprivica war in den siebziger Jahren Sportlehrer des neuen Jugendforums in Rheinhausen-Bergheim.

3.4 Zwangsabstieg

Der schwärzeste Tag in der OSC-Geschichte war der „Zwangsabstieg“ aus der 1. Bundesliga am 28. Dezember 1997 aus ökonomischen Gründen (der Hauptsponsor „Götzen“ konnte seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen). *„Für mich und die ganze Rheinhauser Fanszene eine ganz schlimme Sache“*, so HaDe Schmitz.

Hätte eine Umbenennung in „OSC Duisburg“ o.ä. wie beim „MSV Duisburg“ (ehemals Meidericher Spielverein) den OSC retten können?

Manfred Loepke-Gilles: „Da wurde kurz drüber nachgedacht, aber der OSC Rheinhausen ist mit genau diesem Namen eine Marke und ein Begriff geworden. (...) Es gelang nicht, Sponsoren in nennenswertem Umfang auf der anderen Rheinseite zu gewinnen. Daran hätte auch eine Namensänderung nichts geändert“.

3.5. Wechselvolle Zeit: noch einmal 2. Bundesliga sowie „unter Löwen und Wölfen“

Von der Landesliga schaffte der OSC es noch einmal bis in die 2. Bundesliga in der Saison 2010/11: ein nur einjähriges „Gastspiel“. Ab 2013 spielte man dann in Zusammenarbeit mit Hamborn 07 als „SG OSC Löwen Duisburg“ und seit 2016 unter „HC Wölfe Nordrhein“.

3.6. Zurück zum OSC (50 Jahre OSC)

Der OSC Rheinhausen blickt in diesem Jahr 2021 auf eine fünfzigjährige Geschichte zurück. Im letzten Jahr haben sich die Handballer – gerade rechtzeitig, könnte man sagen – wieder dem OSC angeschlossen. Wenige Monate später erscheint dieser Schritt „unausweichlich“ gewesen zu sein – aus der Geschichte und der Tradition des Vereins, aber auch der Stadt. Diese Entscheidung war folgerichtig und konsequent. Sie bestätigt sich auch durch die Reaktionen unserer Gesprächspartner und in Rheinhausen generell. Es herrscht Aufbruchstimmung.

Dazu passt der erste Auftritt in einem Meisterschaftsspiel der Regionalliga unter dem alten Namen: Der OSC gewinnt beim MTV Dinslaken 31:25. „Fulminantes OSC-Comeback“ titelt die WAZ.

4. Ergebnisse: Bedeutung des Sports

“Handball ist Vollgas.”

“Im Handball ist die Arschloch-Quote relativ gering.”

“Für viele ist es mehr als nur ein Sport. Ein Lebensgefühl, das verbindet, über Ligen und Ländergrenzen hinweg.”

Stefan Kretzschmar (in seinem Buch: „Hölleluja! Warum Handball der absolute Wahnsinn ist)

Der Handballsport stellt körperliche und geistige, rationale und emotionale Herausforderungen. Er erfordert und lehrt die Aneignung und Beherrschung eines spezifischen Raumes, individuell und gemeinsam. Dadurch entsteht Selbstvertrauen und

Selbstbewusstsein, wiederum sowohl für den Einzelnen als auch in und mit der sozialen Gruppe.

Ergebnisse der Interviews (Überblick)

Interessant war, dass alle Gesprächspartner zu den folgenden Gesichtspunkten vergleichbare oder ähnliche Antworten äußerten:

1. Der Anfang, der Kontakt zum Handballsport, ist bereits sozial geprägt: durch Familie und/oder Schule.
2. Handball stellt körperliche und geistige Anforderungen.
3. Handball hat seinen besonderen Reiz als Mannschaftssport.
4. Die Atmosphäre in der Sporthalle mit der Nähe zu den Fans ist ausgesprochen attraktiv und motivierend.
5. Der Handballsport in Rheinhausen lebte von der städtischen Gemeinschaft und trug etwas zu dieser Gemeinschaft bei.
6. Die Jugendarbeit war in der Vergangenheit und ist für die Zukunft des OSC Rheinhausen von großer Wichtigkeit.
7. Der OSC Rheinhausen hat eine große Tradition und immer noch einen guten Namen im Handballsport. Deswegen wird die Entscheidung, Handball wieder als „OSC Rheinhausen“ zu spielen, sehr begrüßt.

4.1 Sport als individuelle Entwicklung

Am Anfang der Begeisterung steht oft der Sport als solcher: „*Ich hatte totalen Spaß an der Bewegung*“ (Klaus Stephan). Viele Handballer haben als Kinder und Jugendliche zusätzlich auch Fußball, z.B. auf Bolzplätzen, gespielt.

Fast alle unserer Gesprächspartner sind entweder durch die Familie (Olaf Mast, Thomas Molsner) oder durch die Schule und Sportlehrer – und meistens zusammen mit anderen oder Freunden – (HaDe Schmitz, Klaus Stephan) zum Handballsport gekommen. Gewissermaßen schon zu Beginn sind der individuelle und der soziale Aspekt kaum zu trennen. Stellvertretend für die anderen seien Manfred Loepke-Gilles und Bülent Aksen zitiert:

Manfred Loepke-Gilles: „Mein Onkel Hans Witschel war viele Jahre der Handball-Jugendobmann des OSC. Daher hatten meine beiden Brüder und ich gar keine Chance: Wir mussten Handball spielen!“

Bülent Aksen: „Anfang der 1970er Jahre gab es Werbemaßnahmen an den Grundschulen, um Kinder zum Jugendsport in Vereinen zu bewegen. Das hat auch meine Schulkameraden

und mich zum VfL Rheinhausen geführt, und dort habe ich am Training teilgenommen und bin begeistert dabeigeblichen“.

Auch wenn es um Besonderheit und Attraktivität des Handballs geht, finden sich bei den Beschreibungen viele Übereinstimmungen und Überschneidungen. Es fällt auf, dass fast alle die vielen Tore und das „Ganzheitliche“ (Bülent Aksen), die körperlichen und geistigen An- und Herausforderungen hervorheben.

HaDe: „Handball ist ein rassiges, intensives Spiel mit vielen Toren und Körperkontakt. Es stellt aber auch intellektuelle Anforderungen“.

Slobodan „Slobbi“ Koprivica: „Handball ist ein schnelles körperliches Spiel, aber der Kopf wird auch gebraucht für die Spielübersicht. Alles ist dabei!“.

Bülent Aksen: „...gefällt mir am Handballsport die Kombination von Schnelligkeit, Kraft und Dynamik, verbunden mit einem hohen Anspruch an Taktik und Intelligenz“.

Unsere Spitzenhandballer betonen einen besonderen Ehrgeiz, eine spezifische Zielstrebigkeit, für die sie Beispiele anführen:

Klaus Stephan: „Ich habe jede Gelegenheit zum Training genutzt. ‚Du kannst noch besser werden‘. Es ist wichtig, das im Kopf zu haben“.

Slobodan Koprivica: „Als Jugendlicher habe ich oft stundenlang allein trainiert, indem ich verschiedene Würfe auf ein leeres Handballtor ausprobiert habe“.

Olaf Mast: „Um sportlich erfolgreich zu sein, muss man sehr diszipliniert und fleißig sein sowie über eine hohe Eigenmotivation verfügen. Man muss bereit sein, dem Sport alles unterzuordnen“.

Bülent Aksen weist noch auf einen zusätzlichen „integrativen“ Aspekt hin:

„Zielstrebigkeit ist eine Qualität, die bei mir ihren Ursprung in den kulturellen Wurzeln hat; meine Sozialisation als Kind in einer Gastarbeiterfamilie hatte ihre ganz besonderen Herausforderungen, die nochmals potenziert wurden durch die Ansprüche, die der Leistungssport einfach mit sich bringt“.

4.2 Sport als soziale Kommunikation und soziale Entwicklung

Bei den Mannschaftssportarten wie dem Handball sind das soziale Moment und die soziale Bedeutung sofort sichtbar. Soziale Fähigkeiten sind gefordert, bilden und entwickeln sich - insbesondere bei den Kindern und Jugendlichen -, werden also auch gefördert.

HaDe: „Handball ist ein Mannschaftssport“. - “Soziale Kontakte und Kameradschaft spielen eine große Rolle. Handball ist für die soziale Entwicklung wichtig“.

Feiern

HaDe: „Nach den Spielen haben wir oft mit den Fans, auch in Kneipen, gefeiert“.

Manfred Loepke-Gilles: „Ich wollte so oft wie möglich das schöne Gefühl erleben, nach einem hart umkämpften Spiel mit meinen Mitspielern und Fans zu feiern“.

Das soziale Moment und die Kameradschaft werden aber auch auf den Gegner übertragen:

Olaf Mast: „...es geht recht körperbetont, aber fast immer sehr fair zu. Es herrscht ein großer Respekt untereinander“.

Klaus Stephan: „Teamarbeit ist ausgesprochen wichtig, das zeigt sich auch im permanenten Einwechseln. Ein Torhüter kann sogar ein Spiel entscheiden, der nur für die gegnerischen 7m eingewechselt wird“. - “Handball ist ein dynamischer und auch harter Sport, aber er stiftet auch Freundschaften, die 50 Jahre andauern können“.

„Slobbi“ erzählt dazu eine Anekdote aus seinen OSC-Anfängen:

„Herr (!) R. war zweifellos ein sehr guter Handballer. Aber er hat meist nur über sich gesprochen: ‚Ich, ich, ich!‘ Der OSC gewann ein Spiel mit fünf Toren Unterschied. Herr R. kam in die Kabine und schrie: ‚Scheiß Spiel! Was für ein Scheiß‘. Ich fragte HaDe: ‚Was ist mit dem los?‘ – HaDe: ‚Der ist sauer, weil er nicht die meisten Tore geworfen hat!‘ – Das war für mich als Mannschaftsspieler unfassbar!“

4.3 Sport und Stadt (-teil): Gemeinschaft und Identifikation

Der Sport, in unserem Fall der Handball, stiftet Identifikationen, soziale und emotionale Bindungen und Traditionen in vielfältigen sozialen Zusammenhängen: in Familien, Schulen, “peer groups” (Schulklassen, Freundeskreise), als Fans, in der Stadt bzw. im Stadtteil.

Eine außergewöhnlich starke Bindung zum sozialen Zusammenhang der Stadt zeigt sich auch darin, dass sogar einige der internationalen Spitzenspieler in Rheinhausen geblieben sind und bis heute dort wohnen, wie Slobodan Koprivica und Sascha Rymanow.

Besondere Bedeutung kommt den Fans zu. Wir zitieren eingangs noch einmal die Feststellung von HaDe Schmitz:

HaDe: „Zwei Merkmale zeichneten den OSC über die Jahre insbesondere aus: erstens die hervorragende Jugendarbeit und zweitens die Verwurzelung in der Stadt, die sich in einer unglaublichen Fanszene ausdrückt“.

Manfred Loepke-Gilles: „Es gab ein riesiges Fan-Potential....Es gibt seriöse Schätzungen, die von 2.800 Zuschauern bei den Heimspielen ausgehen. Und die machten einen Heidenlärm und peitschten die Mannschaft 60 Minuten lang lautstark nach vorne“.

Bülent Aksen: „Ja, wunderbare Fans gab es, und soweit ich weiß, gibt es sie ja noch...ich erinnere mich sehr gut an die Unterstützung nicht nur bei Heimspielen, sondern auch bei den Auswärtsspielen...laut waren sie, immer präsent und wie eine Wand standen sie hinter uns, großartig!“

Der Sport kann – wie das Beispiel Rheinhausens und des OSC Rheinhausen zeigt – in und nach von den meisten als negativ empfundenen Ereignissen (Eingemeindung) und erlebten gravierenden Ereignissen (Krupp-Schließung mit dem Verlust vieler Arbeitsplätze) eine „Stütze“ im Selbstwertgefühl und in der Identifikation mit der Gemeinschaft und Stadt sein. Eine sehr schwierige Verarbeitung und Trauerarbeit werden den Beteiligten dann zugemutet, wenn auch diese Stütze wegbricht. Resignation kann die Folge sein. Oder aber ein Neuanfang, der seine Zeit braucht.

Beim letzten Spiel des OSC in der 1. Bundesliga am 27. Dezember 1997, dem „Zwangsabstieg“, hielten in der vollbesetzten Sporthalle an der Krefelder Straße Fans ein in der Aussage charakteristisches Transparent hoch: „Rheinhausen: das tut weh – zuerst Krupp, und jetzt unser OSC“.

Im Verlaufe des Projekts haben zuallererst unsere Schülerinnen und Schüler bemerkt und realisiert, **dass Geschichte, Sportgeschichte und Sport als eine Art „Vorbild“ für zukünftige Entwicklungen dienen kann: in Form von Stolz und Identifikation, in Form von Anknüpfung an die Tradition – auch mit ihren Niederlagen – und die Möglichkeiten ihrer Weiterentwicklung.**

Anmerkung: Wir benutzen den Begriff der **Identifikation** und nicht den Begriff der **Identität**: „Identität“ könnte zu stark mit einer festen, starren Tradition und einer Verklärung und Erhöhung der Vergangenheit („Früher war alles besser!“ – „So haben wir es immer schon gemacht!“) mit entsprechenden Abgrenzungen („Wir sind...“ – „Ihr seid...“) in Verbindung gebracht werden. „Identifikation“ betont den **Prozess einer lebendigen Tradition**. Die Vergangenheit ist offen auf die Gegenwart und Zukunft gerichtet; sie kann insofern „Stütze“, Kompass und Motivator sein.

5. Zukunftsperspektiven

5.1 Strukturwandel im Ruhrgebiet

Wir befinden uns im Ruhrgebiet (und Rheinhausen, auch Duisburg, sind sehr gute Beispiele), immer noch im Strukturwandel: produzierende Zechen gibt es nicht mehr, nur noch wenige Stahlstandorte; auf dem ehemaligen Werksgelände von Krupp in Rheinhausen befindet sich heute der Logport, ein Logistikzentrum, das stark gewachsen ist und neue Arbeitsplätze geschaffen hat.

Berühmte Vereine des Ruhrgebiets (im Fußball in der Nähe: MSV Duisburg, Rot-Weiß Oberhausen, Rot-Weiß Essen – ehemalige Deutsche Meister oder Vizemeister oder zumindest Vereine der 1. Bundesliga) spielen in vergleichsweise unteren Spielklassen, haben aber immer noch eine große und engagierte Anhängerschaft.

Erfolge (z.B. im Pokal) oder Aufstiege sind in Zukunft nicht ausgeschlossen, wenn auch schwierig. Gestützt auf die Tradition, die Geschichte und die Identifikation der Fans in Stadt und Stadtteil und einen weitergehenden erfolgreichen Strukturwandel könnten verstärkt Sponsoren Interesse finden und auch die Zuschauerzahlen sich verbessern. Das wäre auch für den OSC Rheinhausen im Bereich des Möglichen.

Es wäre eine falsche Vorstellung, dass der Strukturwandel eines Tages vollendet wäre; er wird unter den Bedingungen der Globalisierung weitergehen. Wichtig wird es sein, auch „lokal“ aktiv damit umzugehen. In diesem Zusammenhang wird auch der Arbeitskampf um die Erhaltung von „Krupp Rheinhausen“ von den Protagonisten nicht als Niederlage und ausschließlich negativ empfunden.

Der Sozialwissenschaftler Stefan Berger schreibt: „...Rheinhausen ist ein Symbol eines Versprechens auf aktive Gestaltung von sozialer, solidarischer und gerechter Zukunft...“ (Michael Kerstgens: AufRuhrgebiet, Berlin 2016, S. 11).

Der damalige Betriebsrat Theo Steegmann stellt klar: „Wir versuchten damals nicht, um jeden Preis das Alte zu erhalten. Wir forderten neue Arbeitsplätze, ein zukunftsweisendes Konzept. Und es ist uns gelungen, unseren Stolz und unsere Würde zu bewahren. Auch deshalb beurteilen die damals Aktiven diese Zeit weitgehend positiv, ja, es hat sich gelohnt, sich zu wehren“ (ebd., S. 52).

5.2 Zukunft des OSC

Was erwarten die Verantwortlichen in den nächsten Jahren, wie sehen ihre Zukunftsperspektiven aus? Welche Schritte sind wichtig, wo liegen Prioritäten? Es ist kein Zufall, dass alle dabei auch an die Traditionen denken und hier anknüpfen wollen.

Wir können einige wichtige Punkte aus den Gesprächen hervorheben und zusammenfassen:

Tradition und Neuanfang

Durch den Wiedereintritt in den OSC ist durch die Verbindung von Tradition und Neuanfang eine Aufbruchstimmung entstanden, die sich auf die Zukunft auswirken kann.

HaDe: „Ich finde das total gut, dass jetzt der Handball wieder in den OSC integriert ist. Handball und der OSC gehören in Rheinhausen zusammen! So wie ich das sehe, leisten die Verantwortlichen gute Arbeit, was ja dann auch Chancen bietet.“

Jugendarbeit (s.u.)

Sporthalle und Fans (s.u.)

Klaus Stephan: „Wir sind froh, dass wir die Halle an der Krefelder Straße haben; wir wollen die Halle, z.B. durch eine Videowand, etwas moderner machen; es liegen sogar Pläne in der Schublade, die Halle unter heutigen Bedingungen bundesligatauglich zu machen.“

Sponsoring

Klaus Stephan: „Wir arbeiten daran, auch wenn es mühsam ist“.

Wir dürfen hier der Hoffnung Ausdruck geben, dass auch das Sponsoring durch die Aufmerksamkeit auf und Erfolge bei den erstgenannten Gesichtspunkten und entsprechender Wahrnehmung in der Öffentlichkeit erleichtert werden könnte.

Klaus Stephan: „Die 2. Bundesliga zu erreichen, habe ich mir als Ziel gesetzt. (...) Jugendarbeit ist sehr sehr wichtig, sie ist von elementarer Bedeutung“.

Thomas Molsner: „Ich bin überzeugt, dass der OSC die Möglichkeiten dazu hat, irgendwann mal wieder professionellen Handballsport zu spielen, in einer Liga, die Bundesliga im Namen hat. (...) Wir sind auf einem guten Weg...“ – „Es geht nicht mehr ohne eine gute Jugendarbeit. Das sieht man bei allen großen Vereinen. Alle haben Jugendakademien, in denen junge Spieler unter professionellen Bedingungen ausgebildet werden“.

Zur Bedeutung des „Schulsport“ merkt Thomas Molsner an: *„Wichtig ist, dass die Kinder sich bewegen und Spaß an der Bewegung erfahren. Das ist unsere Aufgabe. Wenn es dann auch noch gelingt, Kinder zu Sportarten zu motivieren, haben wir in der Schule schon viel geleistet. Die Sportart ist dabei am Ende egal, auch wenn ich natürlich den Handball bevorzuge“.*

Olaf Mast: „Wir brauchen in Rheinhausen eine gute Jugendarbeit. Unsere Philosophie: der Mannschaft auch mit jungen Spielern aus der Region ein Gesicht geben. (...) Ob es wieder die Bundesliga werden kann, mag ich ‚Stand jetzt‘ nicht seriös als Ziel ausgeben. Wir werden Schritt für Schritt vorgehen. Aber noch einmal in einer bis zum letzten Platz gefüllten Sporthalle an der Krefelder Straße ein Endspiel um einen möglichen Aufstieg zu machen, wäre mein persönliches Ziel, und diese Vorstellung spornt mich an...“

Klaus Stephan ergänzt zur Wirkung: „Selbst große Mannschaften hatten Respekt“.

Was Olaf Mast hier formuliert, stellt in diesem Bild der vollen Halle und der entsprechenden Atmosphäre eine Zielrichtung unseres Projekts auf konkrete anschauliche Weise dar: die Geschichte, die Vergangenheit ist nicht abgeschlossen, sie kann eine Motivation in der Gegenwart und für die Zukunft sein.

5.3 Weiterarbeit am Projekt

In der Arbeit am Projekt haben alle, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, sehr schnell gemerkt, dass das ausgewählte Thema den begrenzten Zeitrahmen des Projekts sprengen würde. Deshalb haben wir uns entschieden, „zweigleisig“ zu fahren: für das Projekt „Bewegte Zeiten“ haben wir versucht, uns auf einige wesentliche Punkte zu beschränken: das betrifft den Inhalt und auch die Begrenzung auf einige ausgewählte Gesprächspartner, die auch relativ leicht und schnell zu erreichen waren.

Wir haben uns früh entschlossen, das Projekt über den Rahmen des Wettbewerbs hinaus fortzuführen. Insbesondere die große Zustimmung der meisten unserer Gesprächspartner hat uns darin bestätigt.

In eher theoretischer Hinsicht ist bereits für das nächste Schuljahr ein Kurs an unserer Schule „Philosophie des Sports“ geplant.

In praktischer Hinsicht werden wir weitere bekannte Rheinhauser Handballer und Vereinsvertreter, aber auch die Fans kontaktieren, um die bisherigen Erkenntnisse zu erweitern und neue hinzuzugewinnen, andere gegebenenfalls zu korrigieren. Erkenntnisse und Ergebnisse sollen in Ausstellungen (z.B. in unserer Schule und in der Stadtbibliothek) einem größeren Publikum gezeigt werden. Einige unserer „Handballstars“ haben sich spontan bereit erklärt, „Stücke“ (z.B. Trikots) zur Verfügung zu stellen. In dieser Hinsicht könnte die Rheinhauser Öffentlichkeit auch direkt (z.B. Frage nach Fotos) angesprochen werden.

Der OSC Rheinhausen feiert in diesem Jahr 2021 sein Bestehen seit 50 Jahren. Das ist eine gute Gelegenheit, zumal wegen der aktuellen Entscheidung (Wiedereintritt!), die große Tradition des Handballsports, insbesondere unter diesem Namen, in Rheinhausen, in ihren wichtigsten Zügen darzustellen und in Erinnerung zu rufen, gerade auch in ihren Bezügen zur Stadt- bzw. Stadtteilentwicklung.

Mehr noch: *„OSC Rheinhausen ist noch immer in ganz Deutschland ein Begriff, den man mit dem Handball verbindet“ (Thomas Molsner).*

Wir sehen darin keine Nostalgie, sondern verstehen **diese Erinnerungsarbeit als Teil des Zukunftsprojekts**: Motivation durch emotionale Erinnerung bei den Älteren, Motivation durch Erkenntnisse über die Vergangenheit und durch Lernprozesse aus der Vergangenheit bei den Jüngeren.

Dadurch dass wir den Namen und die Geschichte mit ihren emotionalen Momenten und ihrer Ausstrahlung in Erinnerung bringen, wollen wir auch einen kleinen Beitrag leisten, eine positive Zuschauer- und eventuell auch Sponsoren-Resonanz zu bewirken.

Sport macht Geschichte, Sport macht Gesellschaft.

Rheinhausen, im April 2021

Özlem Yuca, Peter Kiwitz